zen menschlicher Lebensweisheit verkündet worden ist von Dichtern und Denkern, was aus dem Volke herausgeboren wurde, findet sich hier vereint in einer umfassenden Weise, wie in keiner Sammlung zuvor. So bietet allein die vorliegende erste Lieferung 1448 Stellen; über den Begriff „alt" und „Alter" sind nicht weniger als 120 Sprüche zusammengetragen. Durch die übersichtliche Anordnunoen ergibt sich die leichteste Auffindbarkeit des Gesuchten. Von jeder einzelnen Stelle ist die Herkunft angegeben, also: Verfasser, Titel des betreffenden Werkes, Entstehungsjahr, bei Dramen Akt, Szene, sprechende Person, bei bekannten Opern und dergl. Ort und Tag der ersten Aufführnug, bei vielen Gedichten und Liedern selbst Monat und Tag der Entstehung. Der Preis dieses reichhaltigen Werkes ist überaus billig; es erscheint in 20 monatlichen Lieferungen, je drei Bogen umfassend, zu 60 Pfg., Gesamtpreis M. 12.—.

Handel und Verkehr.

— Die Einnahmen der von Privatgesellschaften betriebenen **badischen Nebenbahnen** betrugen im Monat September 1905:

Bezeichnung der Nebenbahn-Linie	Aus dem Personenverkehr	Aus dem Güterverkehr	Aus sonstigen Quellen	Im Ganzen	Vom Beginn des Betriebsjahres an
Seelbach-Lahr-Ottenheim-Rhein . . .	4 862	5 294	75	10 231	60 180
gegen 1904	5 365	4 907	98	10 370	61 408
	— 503	+ 387	— 23	— 139	— 1 228
Kaiserstuhlbahn . . .	9 655	17 338	225	27 218	144 814
gegen 1904	9 553	17 386	220	27 159	142 903
	+ 102	— 48	+ 5	+ 59	— 1 411
Ettenheimmünster-Rhein	2 045	1 504	168	3 717	19 183
gegen 1904	1 976	1 823	104	3 903	22 340
	+ 69	— 319	+ 64	— 186	— 3 157

Freiburg, 28. Okt. Weizen per 100 Kilo 19 Mk., Halbweizen 17 Mk., Roggen 16 Mk., Gerste 15 Mk., Hafer 16 Mk.

Freiburg. Auf dem Schweinemarkt am 28. Oktober waren zum Verkaufe ausgestellt: 86 Läufer und 695 Ferkel, wovon 77 Läufer zu 25—51 Mk. per Stück und 663 Ferkel zu 10—24 Mk. per Stück verkauft wurden. Der Verkehr war gut.

Stadttheater in Freiburg.

Donnerstag, 2. November (Ab. B8) zum zweiten Male: „Kettenglieder". Ein fröhliches Spiel am häuslichen Herd in vier Aufzügen von Hermann Heijermans jr.

Freitag, 3. November, Anfang halb 7 Uhr: 7. Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement: Gewöhnliche Preise (ohne Preisermäßigung für die Abonnenten, Vorzugsbuchstabe B) zu Gunsten der städtischen Theater-Pensionskasse: „Der Verschwender". Zaubermärchen mit Gesang in drei Akten von F. Raimund. Musik von Konradin Kreutzer. Im zweiten Akt: Konzerteinlagen unter Mitwirkung von Damen und Herren des Opern- und Schauspielpersonals.

Samstag, 4. November (Ab. 3 A1) zum zweiten Male: „Bannermann". Schauspiel in drei Aufzügen von Otto Ernst.

Sonntag, 5. November nachmittags 3 Uhr: 8. Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement, kleine Preise: „Gyges und sein Ring". Tragödie in fünf Aufzügen von Friedrich Hebbel. Abends 7 Uhr (Ab. B1) „Der Freischütz". Romantische Oper in vier Akten von C. M. von Weber.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. W. Jundt jr. Verantwortl. f. d. Redaktion: Otto Teichmann, Emmendingen.

Breisach. Am Freitag, den 3. November **Viehmarkt.**

Herbolzheim. Am Freitag, den 3. November **Schweinemarkt.**

Nur 1 M. das Los, 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg.
der XIV. Strassburger Lotterie
zur Hebung der Pferdezucht
Ziehung sicher 11. November 1905
Günstige Gewinnaussichten! Kleine Loszahl!
39,000 M. Gesamtw.
10,000 M. Haupt-Gewinn
in baar Geld zahlt die 1130 letzten Gew. mit 90% u. die 31 ersten Gew. mit 75% der General-Agent aus. Lose empfiehlt:
J. Stürmer, General-Debit, Strassburg i. E. Langestrasse 107.
In Emmendingen: H. Schmidt. Breisgauer Nachrichten.

Kassenschränke
Feuer-, Sturz- und Einbruchsicher mit Patent-Protektor-Schloß
Stahlpanzerschränke
Bücherschränke
Gewölbetüren
Kassetten
in hervorragend eleganter Ausführung.
Großes Lager.
Kataloge gratis. 3625
Fr. Maier, Freiburg, Schiffstr. 14.

Jeden Freitag
Blut- und Leberwürste.
Christ. Gutjahr, zum Engel, Emmendingen. 2968

Gritzner Nähmaschinen
sticken
stopfen
nähen
— vor- und rückwärts. —
Erstklassiges Fabrikat.
Zu haben bei:
Adolf Gerteis, Freiburg i. Br., Kaiserstrasse 160.
Vertreter für Emmendingen und Umgebung:
Emil Hirsch, Emmendingen.
Vertreter für Oberhausen und Umgebung:
Xaver Zick, Mechaniker, Oberhausen.

Kalender pro 1906.
Bis jetzt sind erschienen:

Lahrer hinkender Bote,	Preis 30 Pfg.
große Ausgabe 50 Pfg.	
Hebels Rheinländischer Hausfreund	„ 30 „
Badischer Landeskalender	„ 20 „
Payne's Familienkalender	„ 50 „
Marienkalender (Benziger u. Regensburger)	à 50 „
Einsiedler-Kalender	Preis 40 „
Daheim-Kalender	„ Mk. 2.—
Kaiser-Kalender	„ 50 Pfg.
Lahrer Volkskalender	„ Mk. 1.—
Großherzogs-Kalender	„ 50 „
Badischer Geschäfts-Kalender	„ Mk. 1.80

und sind zu haben bei der
Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.
Wiederverkäufer und Hausierer erhalten Rabatt.
Bestellungen werden auch von unsern Zeitungsagenten angenommen.

Mein Lager in
ÖFEN
bietet zur Zeit eine sehr hübsche Auswahl aus den renommiertesten Fabriken
in allen Preislagen
zu
Heiz- u. Kochzwecken.
Bei Bedarf bitte mein Lager gefl. zu besichtigen.
Kein Kaufzwang.
Conrad Lutz, Eisenhandlung, Emmendingen. 3555

Als ältestes, bestes und billigstes Düngemittel ist
Knochenmehl
bekannt und empfiehlt solches zur Düngung von Feld, Wiesen und Reben
Ernst Fehr,
Leim- und Dünger-Fabrik
Kollnau. 36.9

Kein Husten mehr
beim Gebrauch von
E. Walthers
Fichtennadel-Bonbons
Seit 15 Jahren bewährt.
In Beuteln à 30 und 50 Pfg. bei
Aug. Hetzel, Emmendingen.

Münchner Bierkäse
hochfein im Geschmack. Staniolverpackung 100 St. 4 Mk. 3556
M. Hutter, München, Hackenstr. 8.

Einen Haufen
Dung
hat zu verkaufen
Joh. Bahm
Brunnenstraße.
Emmendingen.

Eine Qual
sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, Hautröte, Gesichtspickel 2c. Daher gebrauche man nur Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg.
in Emmendingen bei Jos. Fuchs; in Freiburg bei Carl Koch Wwe. in Waldkirch bei R. Juchem. in Herbolzheim bei Oskar Guth.

Hellmichs Lebensbitter
1.25 Mark per Flasche, ein von 12 Aerzten empfohlenes und von 6 Gerichtschemikern untersuchtes, aus Kräuterextrakten zusammengesetztes diätetisches Getränk, ist ein vorzügliches Genußmittel bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Magenkrampf, schwerer Verdauung, Sodbrennen, Uebelkeit, Hämorrhoidalleiden und Blutreinigung 2c.
Auf diversen Ausstellungen prämiert. Eigenhändiges Dankschreiben des Fürsten Bismarck, Atteste und Gebrauchsanweisungen gratis.
Zu haben bei Anton Trotter, Emmendingen; wo keine Niederlage wende man sich direkt an O. Mettler, Mannheim, K 3, 17, Generaldebit für Süddeutschland. 1013

Bismarck-Häringe,
feinste Marke,
soeben frische Sendung eingetroffen bei 8714
W. Reichelt
Emmendingen.

Natürlich muß die junge Frau und das Kindchen zuerst hierher kommen zu uns, alles andere beraten wir dann mündlich."

„O Renate, liebes, gutes Herz! Das also willst du wirklich für diese Arme tun, obwohl du sie gar nicht kennst?!" rief Dagobert, ihre Hände innig umfassend und ihr mit heißer Dankbarkeit in die leuchtenden Augen blickend.

„Wer weiß, ob ich sie gar nicht kenne", meinte Renate sehr erregt; „ich glaube nämlich, meine Ahnung täuscht mich nicht, wenigstens ein Bild habe ich von ihr gesehen, und es ist sicher diese reizende Erika Baum; weißt du, ich erzählte dir doch von Mamas Entdeckung hinter dem Makartbukett!"

„Ja, ich erinnere mich. Dann hat dich allerdings deine Ahnung nicht getäuscht, meine Renate!" sagte Dagobert ernst; „aber was ich dich doch bitten möchte, schreibe deiner Mutter nichts von dieser Sache. Man bespricht das besser mündlich, und dann möchte ich auch, wenn irgend zu vermeiden, das traurige Geheimnis Erika Alvaretos nicht weiter preisgeben, als irgend nötig ist, und da ich annehme, daß der Besuch deiner lieben Mutter mit dem ihrigen möglicherweise hier zusammentreffen könnte, müssen wir ein bischen klug zu Werke gehen, Herzlieb, und im Interesse dieses unseres anderen Gastes irgend einen andern Grund ihres Hierseins finden."

„Ja, Dagobrt, das ginge ja zur Not, aber Mama kennt doch das Bild und sie ist so klug, sie läßt sich schwer etwas einreden."

„Nun, dann wird es jedenfalls, wie immer, so auch hier das Beste sein, bei der Wahrheit zu bleiben. Ich kann auch nur sagen, daß ich deiner guten Mama das größte Vertrauen entgegenbringe. Jedenfalls wollen wir sogleich ein paar Zeilen an Frau Alvareto schreiben und du auch, nicht wahr Renate? nur eine herzliche Einladung. Denke, in welchem Kummer und Gram sie dort, eine mittellose, verlassene Witwe, mit ihrem Kinde wohl zurückbleibt, fremd in fremdem Lande!"

„O, das versteht sich doch ganz von selbst", sagte Renate herzlich. „Aber nun mußt du erst deinen Thee trinken, und dabei lese ich dir den Brief von Mama vor, der heute früh ankam. Ich war ganz glücklich, endlich einmal ordentliche Nachricht zu haben, und daß nichts Schlimmes passiert ist. Um den Vater ängstige ich mich eigentlich immer, seit ich fort bin.

Renate holte den Brief ihrer Mutter aus dem Schreibtisch und las:

„Geliebte Tochter!

Dein lieber, ausführlicher Brief hat uns sehr erfreut. Ich hätte dir schon längst gedankt und geantwortet, aber dem Papa war nicht wohl. Jetzt geht es ihm viel besser. Der Herbst ist seine schwerste Zeit und meine dadurch auch.

Etwas Interessantes aber kann ich dir mitteilen:

Wir haben deinen alten Verehrer, den Baron Lamprecht mit seiner Schwester getroffen. Neulich, als wir eine sehr langweilige Vorstellung in der Urania besuchten. Du weißt ja, der Papa schwärmt für die Urania-Geschichten. Er war sehr bekniffen. Aber sie zu nett! Harmlos liebenswürdig, als wenn nie etwas vorgefallen wäre. Ja, es ist doch etwas sehr angenehmes, in seinem Stande mit wirklich vornehmen Leuten zu verkehren. Man ist da immer sicher, nie einer Taktlosigkeit ausgesetzt. Fräulein von Lamprecht läßt dich sogar grüßen. Aber ihm weißt du — scheint der Korb immer noch nachzugehen. Er wurde dunkelrot, als er uns sah. Uebrigens sah er sehr gut aus. So recht der deutsche Edelmann von Kopf zu Fuß. Ich mußte doch denken, wie viel angenehmer und bequemer für uns, namentlich für deinen guten, selbstlosen, kranken Vater es gewesen wäre, wenn wir dich in der Nähe gehabt hätten, auf einem schönen Grundbesitz, wo doch der Papa im Frühling schon hätte hin können und die herrlichste Pflege genießen. Er wäre gewiß ganz gesund geworden! Natürlich er selbst will nicht das Wort haben, und wir streiten uns manchmal darüber fast, obwohl wir beide deinen Dagobert sehr schätzen.

Denke dir, die Rosalie Lamprecht hat mich sogar eingeladen, im Sommer nach Schloß Roßberg zu kommen, aber das geht natürlich nicht. Erstens des Papas wegen und zweitens doch auch seinetwegen nicht! Er müßte denn gerade verreist sein und der Papa mitkommen, oder sehr wohl, vielleicht gut untergebracht in einem schönen Seebade. Aber sehen möchte ich doch ganz gern das „Schloß", das du ausgeschlagen hast und die prachtvolle „Herrschaft." Ich habe hier nachträglich noch Wunderdinge gehört, daß der Baron viel reicher sein soll, als wir je für möglich gehalten haben. Denke dir, seine Mutter ist eine geborene Gräfin Pückler gewesen! Eine unserer allerersten Familien. Er soll übrigens, deutete mir die Rosalie an, noch immer an der Erinnerung an dich kranken. Alles muß ängstlich vermieden werden, was ihn an die Zeit von Chillon und Hotel Baum erinnert. Er ist ganz weiberscheu geworden und gesellig gar nicht mehr zu brauchen. Den ganzen Tag auf den Feldern und wenn es geht auf Jagd. Sie klagte mir, daß ihr Verhältnis nicht mehr ganz so schön sei, wie früher und meinte etwas bissig, daß sie das wohl auch dem Hotel Baum zu verdanken hätten, aber sonst war sie sehr nett. Wir haben uns sehr gut unterhalten.

Ich freue mich sehr, mein Renatchen, auf meine Reise zu Euch, und du kannst dir denken, daß ich mich nicht schlecht ins Zeug legte für deine Ehe, dein Glück, deinen Mann und seine Familie und alles in den Himmel hob gegen die Lamprecht. Daß dein Mann lieb und gut zu dir ist, wie du schreibst, nimmt uns nicht groß Wunder! Grüße ihn sehr von uns und sei innig umarmt von uns beiden, geliebte Tochter.

In treuer Liebe Deine Mama."

„Der arme Lamprecht", sagte Dagobert, „er scheint dich wirklich unbeschreiblich lieb gehabt zu haben. In dem Alter ist die Liebe, wenn sie einen Mann wahrhaft und unglücklich packt, kein Frühlingswehen mehr, sondern ein böser Herbststurm, der furchtbare Verwüstung anrichten kann; dieser Baron freilich wirds schon noch überdauern. Der ist sozusagen gutes, deutsches Kernholz — aber vergessen wird der wohl nie! Mir tut es herzlich leid, daß er mir gewissermaßen grollt, als hätte ich meine Liebe allzu heimlich gesponnen. Er war nur etwas gar zu blind, und ich habe schließlich nur mein Recht gegen ihn gewahrt, als ich ihm im letzten Augenblick zuvorkam", schloß er mit zärtlichem Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 6220 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand.

Fernsprech-Anschluß Nr. 3.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 257 — Emmendingen, Freitag, 3. November 1905 — 39. Jahrgang

Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf folgenden Tag.

Tageskalender.

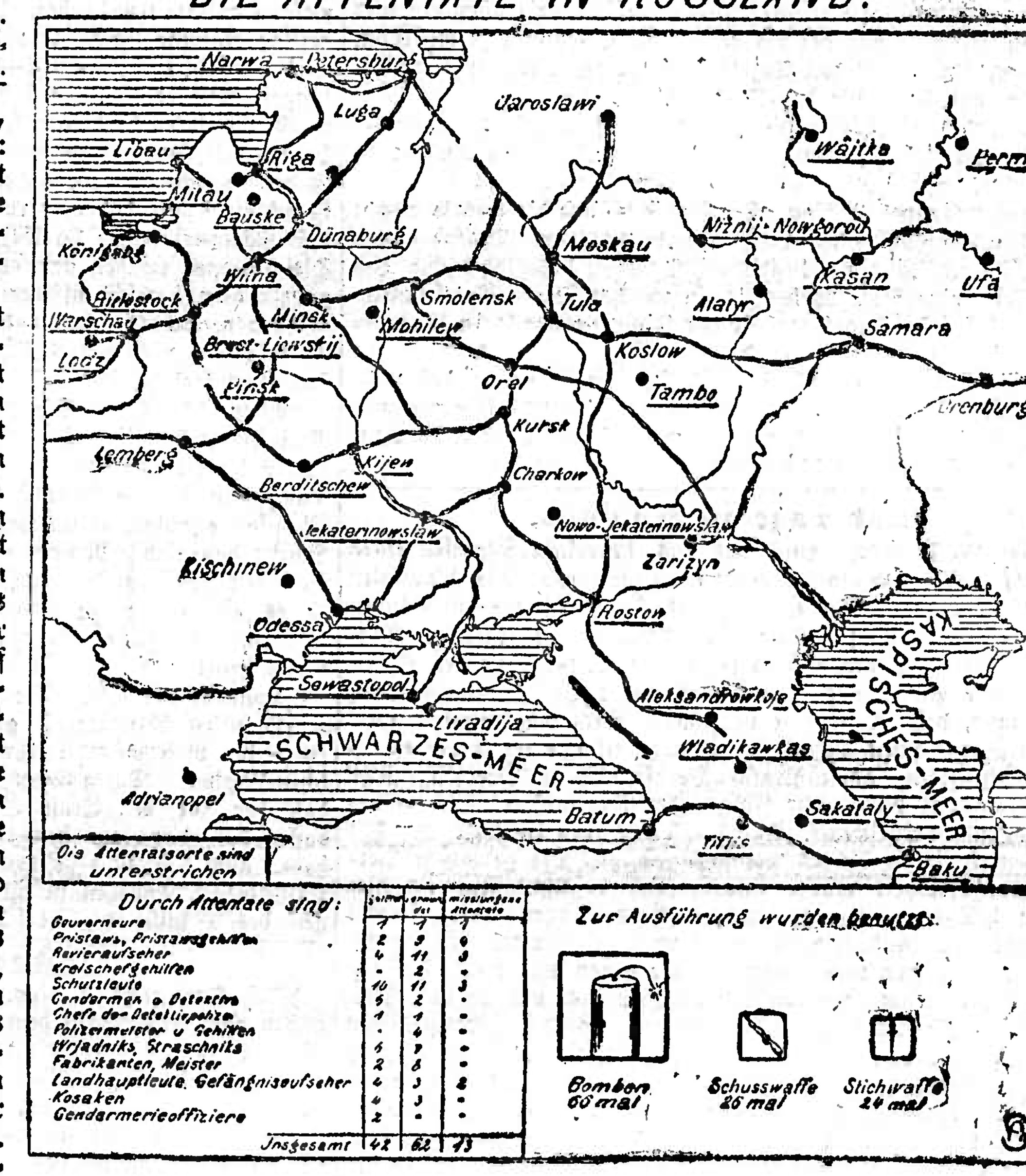
3. November (ev.: Theophil, kth.: Ida). 1896. Wahl Mac Kinleys zum Präsidenten der Vereinigt. Staaten.

Zu der jüngsten Kaiserrede,

deren Mittelpunkt die Worte bilden: „Das Pulver trocken, das Schwert geschliffen, das Ziel erkannt, die Kräfte gespannt und die Schwarzseher verbannt", bemerkt die „Tägl. Rundschau" in ihrer Wochenschau:

„Der Ernst der Lage wird damit von höchster Stelle unumwunden zugegeben, aber zugleich frisch und fest mit einem Hinblick auf das „Volk in Waffen" das Bewußtsein ruhiger Kraft betont, in dem unser Vaterland den kommenden Stürmen entgegensieht. Das ist ein Bruch mit der früheren Methode, unablässig um Freundschaft zu werben und die lieben Nachbarn durch immer erneutes Betonen unseres aufrichtigen Friedenswillens zu der Ueberzeugung von unserer nicht auf Schwäche, sondern auf guter Gesinnung beruhenden Friedfertigkeit zu belehren. Die bisherige Methode hat uns nichts geholfen — weder die Tatsache, daß wir seit 34 Jahren Frieden gehalten haben, noch unsere Loyalität und Bescheidenheit bei den Völkerwirren und dem Land- und Machterwerb anderer Völker haben uns davor geschützt, immer wieder als der Störenfried bezeichnet zu werden, gegen den sich alle übrigen Nationen rüsten müssen, und immer wieder als der ewig hungrige, kriegslustige, militaristische Staat zu erscheinen, dessen Aufblühen und Gedeihen eine Gefahr für die übrigen Völker bedeute . . . Freundeswerben war Verhüllung unserer Schwäche oder berechnete Tücke, unser tatsächliches, friedliches Arbeiten und Trachten galt für nichts; jedes unbedachte, im Redeschwung allzu forcierte Wort — und daß deren manche von uns gefallen, wer wollte es leugnen? — dagegen wurde als die Enthüllung unserer geheimen Pläne, als Aufreizung anderer Nationen, als verhüllte Kriegserklärung auf unser Konto geschrieben. Von seiten unserer Regierung suchte man immer wieder durch doppelte Betonung und Bezeugung unserer Friedfertigkeit schlimmer Verdacht von uns abzuwehren . . . . Von dieser Methode ist man abgekommen. Wir wissen, woran wir sind, und der Kaiser hat es offen gesagt. Wir hoffen, daß man es nun bei der gewonnenen Klarheit, der sicheren Festigkeit belassen werde und sind überzeugt, daß die vom Kaiser mit seiner Moltkerede eingeleitete zweite Methode den Frieden mehr stützen wird, als die erste.

DIE ATTENTATE IN RUSSLAND.



Katholiken und Kriegervereine.

Vor kurzem ging eine Nachricht durch verschiedene Zeitungen, wonach der Militär-Verein Sauldorf Mitglieder, die sich zum Zentrum bekannten, rücksichtslos aus dem Vereine ausgeschlossen habe. Ferner wurde ein Ausspruch geführt: „Römlinge können wir in dem Militärverein nicht gebrauchen." Aehnlich habe es sich beim Militärverein Meßkirch verhalten. Die Nachricht klang uns so unglaublich, — so bemerkt dazu die „Küffhäuser Korrespondenz" — daß wir uns an den Vorstand des preußischen Landeskriegerverbandes wandten mit der Bitte um Aufklärung. Diese ist uns nun zugegangen, und da stellt sich heraus, daß die ganze Geschichte aus dem Jahre 1875 stammt, also genau 30 Jahre zurückliegt. Der Vorstand des Preußischen Landeskriegesverbandes gab die Anfrage weiter an den Vorstand des Badischen Militärvereinsverbandes, worauf von dessen Präsidenten eine Antwort einging, der wir folgendes entnehmen:

. . . Die Angelegenheit fällt in die Zeit des Kulturkampfes bevor eine Zusammenfassung der badischen Militärvereine zu einer Organisation bestand. Das Präsidium des Landesverbandes der badischen Militärvereine existiert erst seit 1880. Die angeführten Tatsachen sind richtig, aber dreißig Jahre alt! Leider war die Folge der damaligen Stellungnahme der Militärvereine Meßkirch und Sauldorf, daß sich katholische Gegenvereine (Kriegervereine) in denselben Orten gebildet haben, welche jetzt noch konfessionell gebildet sind, während die älteren Militärvereine durch ihren Uebergang in den Verband ihre Satzungen geändert haben und alle Konfessionen jetzt aufnehmen. Die noch jetzt katholischen Kriegervereine können in ihrer jetzigen Gestalt nicht in den Landesverband aufgenommen werden, wollen sich aber auch nicht mehr auflösen. Meßkirch und Sauldorf sind glücklicherweise die letzten Orte des Großherzogtums, wo solche Verhältnisse bestehen. . . . Absichtlicher Trennung nach Konfessionen in mehrere Vereine in solchen Orten, in welchen verschiedene Konfessionen vertreten sind, scharf entgegenzutreten, halte ich für meine Pflicht. Dagegen besteht in einseitigen konfessionellen Gegenden des Landes, auch den katholischen, das beste Einvernehmen mit den betreffenden Seelsorgern, die hochverehrte, liebe Gäste bei unseren Zusammenkünften sind, oft das Wort ergreifen und den besten Einfluß haben. Auch in gemischten Orten ist sonst nirgend ein Konflikt entstanden. Die Meßkirch-Sauldorfer Angelegenheit ist ein rechtes Schmerzenskind für uns, ihre Lösung hat schon zu mancherlei Erwägungen Anlaß gegeben; wir möchten die Sache gern aus der Welt schaffen, es ist aber bis jetzt nicht geglückt, einen Ausweg zu finden. So spitzen sich die Gegensätze immer mehr zu . . .

Kraft des Schicksals.

Roman von A. von Gersdorff.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Viel zu tun in froher Geschäftigkeit hatte Renate in ihrem Heim, um nur der Mama zu zeigen und zu beweisen, wie gut sie es hatte, wie schön es bei ihr war! Ja, sie sollte sich wundern und alle ihre mißtrauischen Gedanken aufgeben und Dagobert in seinem eigenen und ihrem Hause sehen und ihn lieben lernen und ihm jeden Argwohn abbitten. Das erste Wort der lieben Mama war freilich nicht gerade ein entzücktes, bewunderndes, als sie Renaten zärtlich in die Arme schloß.

„Aber Kind, was ist denn aus dir geworden? Du bist ja ganz mager und spitz geworden! Du siehst nicht so gut aus wie früher, oder liegt es nur an diesem alt modischen Kleide? Mich wundert, daß dir dein Mann erlaubt, es noch immer zu tragen."

„Er findet es sogar sehr hübsch, Mama."

„Hat dir denn deine reiche Schwägerin nie ein so schönes Sammetkleid schenken wollen, wie sie selbst immer trägt, nach deinem Briefe?"

„Ach nein! Das würde Dagobert auch gar nicht gern sehen."

„Es scheint ihm ganz gleich zu sein, wie du aussiehst, und ob deine Toilette hinter der seiner Schwägerin zurücksteht", meinte Frau von Anschar mit dem bei ihr leicht aufsteigenden Aerger.

„Ja", sagte Renate lächelnd, „er findet mich immer hübsch, und außerdem macht die sparsame Jakoba keine so großen Geschenke, und Dagobert würde sie nicht annehmen."

„Aber ums Himmelswillen, warum denn nicht? Das kann ich dir übrigens sagen, mit dem Hochzeitsgeschenk haben sie sich auch nicht mit Ruhm bedeckt. Das Coupe ist entschieden für alt gekauft!"

„O, aber Mama!" rief Renate sehr erstaunt. „Wie kommst du darauf?"

„Ja, es ist vollkommen altmodisch gebaut, und, wenn ich aufrichtig sein soll, recht unbequem! Nein, da laß dir nur möglichst bald von deinem Mann einen anderen Wagen schenken, und warte nicht erst bis zum Sommer. Ein Selbstfahrer wäre freilich recht unpraktisch, wenn man nur einen Wagen hat. Aber vielleicht kann dein Mann das Coupe mit angeben, und ihr kauft euch einen schönen Landauer, wo doch auch mehr wie nur zwei Menschen Platz haben."

Bei dem Diner konnte Frau von Anschar nicht unterlassen, die erste Gelegenheit zu ergreifen, von dem wundervollen Wagen zu erzählen, den der Baron von Lamprecht in Berlin bei der allrersten Fabrik gekauft habe, und der vierspännig gefahren würde, vom Sattelpferde aus. Auch daß eins seiner „herrlichen Pferde" einen Preis gewonnen habe bei dem Doberaner Rennen und daß ihn der Großherzog besonders ausgezeichnet habe. Renate hörte etwas unbehaglich zu, aber Dagobert interessierte sich in harmlosester, wenn auch lebhaftester Weise. Er hatte sich immer sehr für alle Arten Sport interessiert und bedauerte nur, daß sein Beruf ihm wenig Zeit zu ritterlichen Passionen lasse.

„Nun, lieber Sohn", meinte Frau von Anschar — „solch ritterliche Beschäftigung müßte eigentlich doch auch neben dem ernstesten Berufe wenigstens einen kleinen Platz im Leben eines jungen Mannes haben."

Renate pries nach Tische nicht ohne Absicht ihrer Mutter, den herrlichen Kaffee und Thee, von dem diese ganz entzückt war, — als „unserem eigenen Geschäft" entstammend.

„Aber Kindchen!" lächelte diese, „wie das klingt „aus unserem eigenen Geschäft!" —

„Nun, wie denn? Sehr stolz!" sagte Renate, deren Wangen durchaus nicht mehr blaß waren.

Frau von Anschar begnügte sich, leicht tadelnd den Kopf zu schütteln und scherzend hinzuzufügen: „als wenn du selbst hinter dem Ladentisch ständest —, mein stolzes Prinzeßchen!"

Dagobert lachte:

„Ja — das wäre noch Etwas! Wer weiß, wie da der Theehandel in Blüte käme!"

Aber der Scherz war sehr wenig nach seiner Schwiegermutter Geschmack. —

Uebrigens war sie von der Einrichtung der Zimmer recht befriedigt, fand nur diese selbst als zu klein. Sie habe sich doch einen anderen Begriff gemacht, — von der Villa. Es sei eigentlich nur ein Vogelhäuschen — — auf den Treppen könnten ja nicht zwei Leute an einander vorbei und dann diese bedenklich dünnen Mauern, die schwachen Heizanlagen! Sie sprach die ernsteste Besorgnis aus für Renatens Gesundheit in den Wintermonaten mit der Bemerkung, daß sie Renate recht verändert gefunden habe. „So blaß und mager", meinte sie, ihr mitleidig die Wangen streichelnd.

Dagobert aber war so erschrocken, so außer sich, daß Renate Mühe hatte, ihren jungen Gatten von der völligen Grundlosigkeit von Mamas Behauptungen zu überzeugen.

„Weißt du, Mamachen, daß ich dir eine sehr interessante Geschichte zu erzählen habe, die auch dabei sehr traurig ist und dein ganzes Mitgefühl erregen wird!" begann Renate — nach Verabredung mit Dagobert, als sie nach dem Diner mit ihrer Mutter gemütlich in der Kaminecke beim Kaffee saß. „Du bist ja so gut und hast so viel mehr Lebenserfahrung, als wir."

„Ah! Eine Familiengeschichte wohl?"

„O nein! Es handelt sich nur um Freunde Dagoberts, oder vielmehr um seinen einzigen Freund, der sich großer Vermögensverluste halber das Leben genommen hat und seine junge Frau mit dem Kinde Dagoberts Fürsorge empfohlen hat."

„Ein recht angenehmer, fürsorglicher Freund!" rief Frau v. Anschar mit ärgerlichem Spott, „packt seine Familie und seine Sorgen auf anderer Leute Schultern und macht sich aus dem Staube!"

„O, Mama, so mußt du nie zu Dagobert reden von seinem armen Freunde!" rief Renate aus.

„Ja, aber liebe Tochter, Dein Mann hat ja nicht einmal für Euch genug, scheint mir, und soll noch für fremde Leute Witwen und Waisen sorgen!? Wenn du ihm das auch nur mit einem Gedanken zumutest, nicht alles tust, was in deinen Kräften steht, ihm von jeder sentimentalen Anwandlung zu großmütigen Wohltaten abzuhalten, bist du eine recht törichte Frau — nimms nicht übel!"

„Höre doch nur erst ordentlich zu Ende, Mama. Von Unterstützund und Wohltaten, d. h. von Geldgeben ist noch mit keinem Worte die Rede gewesen, denn die junge Frau hat sehr reiche Eltern."

„Ah so! Das ist dann etwas anderes. Was geht Euch und mich dann aber die Geschichte an?"

„Du kennst die Eltern und kennst auch die junge Frau — wenigstens dem Bilde nach."

Zu diesem Schreiben bemerkt noch erläuternd der erste stellvertretende Vorsitzende des preußischen Landeskriegerverbandes, Geheimer Regierungsrat Westphal, in einer Zuschrift an uns u. a. was folgt:

. . . Es ist gewiß bedauerlich, daß in der aufgeregten Zeit des sogenannten Kulturkampfes solche Auswüchse im Kriegervereinswesen vorgekommen sind. Damals war dies aber auch nicht so entwickelt wie heute. Jetzt könnte ähnliches nicht mehr vorkommen, denn nach den Satzungen aller deutschen Landeskriegerverbände werden konfessionelle Kriegervereine in diesen nicht mehr geduldet. Ebensowenig wie in der Armee katholische und evangelische Regimenter vorkommen dürfen, kann es getrenntkonfessionelle Kriegervereine geben. Das wäre der Untergang des deutschen Kriegervereinswesens. Aus diesem Grunde haben der deutsche Kriegerbund und der preußische Landeskriegerverein die Bildung von evangelischen Kriegervereinen unterbunden, die der bekannte Pastor von Bodelschwingh ins Leben gerufen hatte, und aus demselben Grunde bekämpfen wir die sogenannten Mauritiusvereine, die katholischerseits in den letzten Jahren hier und da entstanden sind.

Wir meinen, dieser Standpunkt müßte die Billigung jedes Unparteiischen finden.

Die rechtliche Stellung der technischen Angestellten,

die heute in einer Anzahl von mindestens 250 000 Personen als Ingenieure, Architekten, Maschinen- und Bautechniker, Chemiker, Zeichner, Konstrukteure, Werkmeister usw. in Deutschland beschäftigt werden, ist seit jeher ein Stiefkind unserer Gesetzgebung gewesen. Sie hat wohl in den letzten Jahrzehnten zu verschiedenen Malen einen Ausbau erfahren, und zwar dann, wenn die wohlorganisierte Handlungsgehilfenschaft Erfolge für die Rechte ihres Standes erreicht hatte; aber der Gesetzgeber ist diesem Vorbilde nur zögernd gefolgt und hat den technischen Angestellten niemals diejenige rechtliche Stellung ganz einräumen zu können geglaubt, welche die Handlungsgehilfen seit langer Zeit besitzen. Auf diese Weise hat sich das eigentümliche Verhältnis herausgebildet, daß in einem industriellen Betriebe die zwei zusammenarbeitenden Arten von gewerblichen Mitarbeitern des Arbeitgebers, die technischen und die kaufmännischen Angestellten, bezüglich der rechtlichen Grundlage ihres Dienstvertrages ganz verschiedenartig gestellt sind, die Techniker so ungünstig, daß ein Uneingeweihter sie auf Grund dieser Tatsache als Beamte zweiter Klasse ansehen könnte. Und doch dürfte die Tätigkeit der technischen Angestellten derjenigen der Handlungsgehilfen zum mindesten an Bedeutung nicht nachstehen, namentlich wenn man bedenkt, welche wichtige Rolle sie für den technischen Fortschritt unserer gewerblichen Produktion und als Vermittler zwischen Arbeitern und Arbeitgebern spielen. Der rührige Deutsche Techniker-Verband, der sich nicht allein die technische Weiterbildung, sondern auch die Vertretung der sozialen Interessen seiner Mitglieder zur Aufgabe stellt, hat daher eine umfangreiche Petition an den Reichstag ausgearbeitet, in der jene rechtliche Gleichstellung beantragt wird und besonders folgende Forderungen geltend gemacht werden: Beschränkung der Konkurrenzklausel für technische Angestellte auf die Dauer von drei Jahren; Ungültigkeit der Konkurrenzklausel, wenn der Arbeitgeber den Angestellten entläßt oder diesem durch vertragswidriges Verhalten Grund zur Lösung des Dienstverhältnisses gibt; Ausstellung eines Zeugnisses bei der Kündigung (jetzt bei Beendigung des Dienstvertrages); Anrecht des Angestellten auf die Bezüge aus der Kranken- und Unfallversicherung neben dem Gehaltsbezuge bei unverschuldetem Unglück auf die Dauer von sechs Wochen. — Der Deutsche Techniker-Verband hat diese Eingabe nicht allein den Kollegenverbänden, sondern auch den Handelskammern und industriellen Korporationen mit der Bitte um Unterstützung übersandt, indem er von der Ansicht ausgeht, daß es sich hier um eine Frage handelt, deren Lösung im gleichen Interesse von Arbeitgebern und technischen Beamten liegt: erfährt die rechtliche und soziale Lage des Technikers auf jene Weise eine nicht mehr als billige Aufbesserung, dann wird dieser auch arbeitsfreudiger an die Erfüllung seiner wichtigen Pflichten herangehen und als treuer Mitarbeiter des Arbeitgebers sowohl zur Hebung des einzelnen Gewerbebetriebes, als auch zur Entwicklung unserer gesamten vaterländischen Güterproduktion beitragen. Bei dem allgemeinen Ansehen, das der Deutsche Technikerverband mit einem Mitgliederbestande von etwa 18 000 Personen genießt, darf wohl erwartet werden, daß seine Bestrebungen auf diesem Gebiete die Unterstützung der gesetzgebenden Körperschaften finden werden.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 2. Nov. Der Etat des Reichstages bringt eine Neuerung. Man hat sich entschlossen, die Errichtung eines vollständig unabhängigen Kolonialamtes vorzuschlagen, mit einer angemessenen Organisation. An der Spitze wird ein Staatssekretär stehen mit mehreren Direktoren. Die Ausgaben der Kolonialbehörden wachsen unaufhörlich an, daher könne man nicht auf halbem Wege stehen bleiben und ein Unterstaatsekretäramt daraus machen, das ganz wie vorher abhängig bleiben würde.

Berlin, 2. Nov. Der Marineetat für 1906 wird eine starke Erhöhung des Deplazements und der Artillerie für die neu zu bewilligenden Linienschiffe und Kreuzer verlangen.

Berlin, 2. Nov. Nach dem Verlauf der Audienz, welche der Reichskanzler Fürst Bülow den Vertretern des deutschen Städtetages in Sachen der Fleischnot gewährte, ist die Einberufung eines Tages des Städtetages nunmehr gesichert. Für den Zusammentritt der Delegierten aus ganz Deuschland in Berlin ist vorläufig der 27. November in Aussicht genommen.

Dresden, 2. Nov. Am nächsten Donnerstag wird die sächsische Regierung ihren Standpunkt zur Fleischnot infolge der freisinnigen Interpellation in der zweiten Kammer darlegen. Die Beratung der Wahlrechtsfrage wird nach dem Wunsche der Regierung auf längere Zeit vertagt.

— Aus Hongkong läuft eine Meldung von der Ermordung fünf amerikanischer Missionare ein. Die hiesigen Missionen bezweifeln aber die Richtigkeit dieser Nachricht.

Wien, 2. Nov. Der Parteitag der sozialistischen Arbeiterpartei Oesterreichs hat einstimmig beschlossen, den Massenstreik zu proklamieren, wenn das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht noch länger verweigert wird. 500 Wiener Vertrauensleute beschlossen, daß am Tage der Parlamentseröffnung, am 21. November, die Wiener Arbeiterschaft unter allgemeiner und vollständiger Arbeitsruhe eine Riesen-Demonstration durchzuführen habe. Dieses Beispiel wird auch in anderen Städten befolgt werden.

Prag, 2. Nov. Die Sozialdemokraten veranstalteten Straßenkundgebungen zu Gunsten der russischen Revolution. Die tschechisch-nationalen Arbeiter riefen Straßenkrawalle hervor, zogen vor das deutsche Kasino, schlugen die Fensterscheiben ein und wurden schließlich von der Polizei zerstreut. Es kam zu mehreren Zusammenstößen mit den Sozialisten und zu Straßenprügeleien. Alle demonstrieren für das Wahlrecht.

Rom, 2. Nov. Einem hiesigen Blatt zufolge soll der Marineminister beschlossen haben, das adriatische Reservegeschwader zu verstärken.

Konstantinopel, 2. Nov. Die Gerüchte, daß die Pforte wegen der Finanzkontrolle militärische und maritime Vorkehrungen trifft, sind vollständig unbegründet. Dagegen bestätigt es sich, daß die Pforte eine Note vorbereite, in welcher sie gewisse Kompromißvorschläge in Angelegenheit der Finanzkontrolle in Mazedonien den Mächten machen wird.

Newyork, 2. Nov. Offizielle Meldungen geben an, daß nicht der Admiral, sondern der Leutnunt Train eine Chinesin verwundete und die Sache freundschaftlich arrangierte, sodaß keine Landung von Seesoldaten stattfindet.

Zur Lage in Rußland.

Moskau, 1. Nov. Hier hat das kaiserliche Manifest einen vollständigen Stimmungswechsel hervorgerufen. Die Radikalen warnen vor zu großem Optimismus. Da jedoch die bürgerlichen Kreise zufrieden sind, das Gros der Bevölkerung gegen die Aufwiegler Stellung nimmt und ferner die Eisenbahner den Streik aufgegeben haben und alle Fabriken ihre Tätigkeit aufnahmen, hofft man, daß schon heute vollständige Ordnung eintreten wird. Auf telegraphischen Befehl Wittes wurden alle im Stadtgefängnis internierten, administrativ Verurteilten in Freiheit gesetzt.

Moskau, 2. Nov. Die Folgen des Zaren-Manifestes äußerten sich ungemein schnell. Alle Häuser wurden beflaggt, auf den Straßen herrschte dichtes Menschengewühl. Die gewährte Versammlungsfreiheit wurde unverzüglich benutzt. Auf verschiedenen Plätzen wurde versucht, Versammlungen unter freiem Himmel zu veranstalten. Ueberall wurden öffentliche Reden gehalten. Arbeiter und Revolutionäre zogen mit roten Fahnen durch die Straßen. Patrouillen tauchten hier und da auf, wurden auf Verlangen aber wieder entfernt. Einige Zusammenstöße fanden statt, aber nur mit Revolutionären. Nachmittags zog eine mehrtausendköpfige Menge zu dem Palais des Generalgouverneurs und befestigte an dem Gebäude eine rote Fahne. Der Gouverneur trat heraus und meinte, das Volk bezeuge durch sein Verhalten, daß es der erwiesenen Gnade unwürdig sei. Eine große Menschenmenge begab sich nach dem Butyrki-Gefängnis, wo politische Verbrecher interniert sind, mit der Absicht, diese gewaltsam zu befreien. Die Menge wuchs auf 6000 Personen an, beschloß jedoch, das Gefängnis nicht zustürmen, sondern eine Deputation zu dem Gouverneur zu schicken. Dieser erklärte, er habe soeben mit Witte telephonisch gesprochen und sei ermächtigt worden, die auf administrativem Wege Verhafteten sofort zu befreien, während die gerichtlich Verurteilten nach drei Tagen begnadigt werden sollen. Die Tore des Gefängnisses öffneten sich und die Freigelassenen wurden mit Freudengeschrei begrüßt.

Petersburg, 1. Nov. Bei den Zusammenstößen am gestrigen Tage wurden drei Personen getötet und mehrere verwundet. Verschiedentlich wurden auch regierungsfreundliche Demonstrationen veranstaltet, wobei Hochrufe auf den Zaren ausgebracht wurden. An der Demonstration vor der Kasan-Kirche nahmen über 50,000 Personen teil.

Warschau, 2. Nov. Der gestrige mit Jubel aufgenommene Tag hat traurig geendet. Nachdem abends etwa 480 Verhaftete freigelassen worden waren, erklärte der Oberpolizeimeister Meyer, daß er den Rest nicht mehr entlassen könne und befahl, die Tore zum Rathause zu schließen. Die durch revolutionäre Hetzer aufgestachelten Volksmassen begannen alsbald die Tore zu stürmen und die Fenster zu zertrümmern, um die Gefangenen sämtlich mit Gewalt zu befreien. Darauf ließ der Oberpolizeimeister 200 Kosaken herbeirufen, die alsbald mit Unterstützung von Husaren, Ulanen und einer Batterie Artillerie gegen das Volk vorgingen. Dabei wurden 16 Personen getötet und 23 schwer verletzt.

Warschau, 2. Nov. Eine gestern abend auf dem Theaterplatz demonstrierende Menge wurde plötzlich ohne Warnung aus dem Hinterhalt von Kavallerie überfallen. Es gab viele Tote und Verwundete. Dieser Vorgang unmittelbar nach dem feierlichen Manifest des Zaren hat unbeschreibliche Entrüstung hervorgerufen. Heute erläßt der Generalgouverneur eine Bekanntmachung, wonach Versammlungen neuerdings streng verboten sind. Drr Generalstreik dauert fort. Die Straßen sind sehr belebt. Ueberall begegnet man lebhaft diskutierenden Gruppen.

Paris, 2. Nov. Aus Petersburg meldet der Petit Parisien, es habe den Anschein, als ob der Einfluß Wittes beim Zaren bereits wieder im Sinken begriffen sei und die Reaktionäre erneut die Oberhand gewinnen. Graf Witte ließ einem Interviewer gegenüber durchblicken, daß an eine sofortige Durchführung der Reformen nicht gedacht werden könne.

— Der Petersburger Korrespondent des Temps bleibt pessimistisch. Er teilt mit, daß er einen intimen Freund Wittes gesprochen und gefragt habe, ob er glaube, daß das Volk Geduld haben werde. Die Antwort habe gelautet: Nein, wir kommen zu spät. Wir könne zwar hoffen, das gute Werk zu Ende zu bringen, aber die Gewißheit fehlt, wir arbeiten im Dunkeln und im Unbekannten. Der Korrespondent fügt hinzu, dieser pessimistische Ton ist das gestrige Echo der Stimmung Wittes. Petersburg bezeugt übrigens über die Demission Pobjedonoszews mehr Freude als über das Manifest des Zaren.

Kiew, 2. Nov. Bei den Zusammenstößen zwischen den Arbeitern und Kosaken gaben die Soldaten mehrere Salven auf die Volksmenge ab. Als eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister und den Stadtältesten den Gouverneur bat, er möge die Gewalttaten des Militärs verhindern, antwortete dieser, er habe kein Manifest des Zaren erhalten, das Kriegsrecht bestehe noch weiter.

London, 2. Nov. Aus Kiew wird gemeldet, daß der Generalgouverneur sein Amt niedergelegt hat, weil aus Petersburg ihm verboten wurde, auf das Volk schießen zu lassen. Eine ungeheure Volksmenge drang in das Rathaus, demolierte kostbare Gegenstände und riß das Bild des Zaren von den Wänden. Nachdem die Zerstörung im Rathause zu Ende war, zogen die Ruhestörer zum Judenviertel, wo arge Ausschreitungen begangen wurden. Schließlich entschloß sich der Stellvertreter des zurückgetretenen Generalgouverneurs, die Befehle aus Peersburg zu ignorieren und Gewalt anzuwenden. Später kam es zu erbitterten Straßenkämpfen, wobei beiderseits die Verluste sehr schwer waren. Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten wird auf 1500 geschätzt.

London, 2. Nov. Den letzten hier eingegangenen Nachrichten aus Odessa zufolge feuern die Truppen mit Maschinengewehren auf die Kundgeber. In sieben Straßen finden andauernd heftige Kämpfe statt. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird bis jetzt bereits auf 4—5000 angegeben. Infanterie-Abteilungen weigerten sich, auf die Kundgeber zu feuern. Hierauf wurden Kosaken herbeigerufen, jedoch von den Infanterie-Abteilungen mit Salvenfeuer empfangen und verjagt. In Finnland ist das russische Regime so gut wie abgeschafft. Die Bevölkerung ist sich einig, nicht eher zu ruhen, bis die vollständige Autonomie und Garantie voller Freiheit vom Zaren bewilligt worden ist. Die Truppen werden gezwungen, die Waffen niederzulegn. In ganz Polen herrscht offener Aufruhr. Die Nachricht aus verschiedenen Städten lassen die ernstesten Ereignisse befürchten. Es ist bisher nicht festgestellt, ob der Zar tatsächlich nach Petersburg zurückgekehrt ist.

Wien, 31. Okt. Die gesamte hiesige Presse bezeichnet das Verfassungs-Manifest des Zaren als eine vollkommen echte und aufrichtige Konstitution, die der Zar seinem Volke gegeben hat. Das „Neue Wiener Abendbl." schreibt: Tritt alles das, was das Manifest gewährt, in Erscheinung, dann hat Rußland mit einem Schritt das höchste Niveau eines liberalen Staatswesens erreicht. Nach den verhängnisvollen Halbheiten, die das Reich erschütterte, ist es eine große imponierende Tat, die Respekt einflößt und gute Früchte sowohl für Rußland als auch für die ganze Welt tragen wird.

London, 31. Okt. Die hiesige Presse kommentiert das Zaren-Manifest überwiegend günstig. Standard sagt, die Einführung der Reformen sei sehr wohl vereinbar mit dem autokratischen Regime. Daily Graphic sieht in dem Manifest den Beweis, daß der Zar den Ernst der Lage erkannt habe. Die Times hofft, daß der Zar, der den Mut zu dem Manifest gefunden habe, auch den Mut besitzen werde, sein Versprechen vollständig einzulösen. Dagegen ist die Morning Post hinsichtlich der Folgen des Manifestes nicht sehr optimistisch.

Aus Baden.

OC. **Karlsruhe**, 1. Nov. Die Großherzoglichen Herrschaften haben auch dieses Jahr dem badischen Hauptverein der deutschen Lutherstiftung einen Beitrag von 500 ℳ zugewendet.

OC. **Karlsruhe**, 31. Okt. Das Luisenheim in Marzell wurde gestern in Anwesenheit der Großherzogin feierlich eröffnet. Geheimrat Rasina hielt eine Rede. Erschienen waren die Beamten der Landesversicherungsanstalt und viele Aerzte. Die Anstalt ist für weibliche Lungenkranke bestimmt.

∗ **Karlsruhe**, 30. Okt. Der „Vierzehnheiligenbrunnen" auf dem Ludwigsplatz erregt Anstoß. Dieser neue Brunnen stellt einen von vierzehn Säulen umschlossenen Kreis dar, in dessen Mitte ein nach der Frau Eva gekleidetes weibliches Wesen einen Wasser krug entleert. An den vierzehn Säulen ringsum sind die Köpfe von vierzehn bekannten Karlsruher Herren ausgemeißelt, die alle Wasser in das Brunnenbecken speien. Der Karlsruher Volkswitz hat sich natürlich über diesen Architektenscherz hergemacht und behauptet, den vierzehn Herren laufe das Wasser im Munde zusammen ob des Anblicks des Fräuleins. Seitens Karlsruher Frauen ist jetzt eine Protestliste zur Unterschrift im Umlauf, die sich gegen die Aufstellung eines solchen Denkmals auf öffentlichem Markt richtet. In dem Protest heißt es: „Die Frauen und Jungfrauen der Stadt Karlsruhe erheben entschiedenen Protest gegen den allen Anstand verletzenden Brunnen am Ludwigsplatz. Es empört uns, daß derselbe auf öffentlichem Markt steht, einem Publikum gegenüber, das größtenteils eine Kunstauffassung nicht kennt. Dasselbe betrachtet nur die zynische Zusammenstellung der Männerporträts mit der nackten Frauengestalt und belästigt die Vorübergehenden mit unflätigen Witzen. Es empört besonders uns Mütter, daß unsere Kinder auf dem Schulweg täglich solche Skandalszenen mit ansehen müssen. Wir sehen darin eine öffentliche Verhöhnung jeglichen Anstands- und Schamgefühls für die heranwachsende Jugend. Wir erwarten vom verehrlichen Stadtrat eine Rücksichtnahme auf unser Ehrgefühl, das durch die Afstellung solcher Kunstwerke aufs tiefste verletzt wird." — Vielleicht stellt man den Brunnen jetzt in ein Museum?

OC. **Villingen**, 31. Okt. Im Kanal der Brigach wurde der Amtsdiener Kraus heute früh tot aufgefunden. Der 70 Jahre alte Mann scheint in der Dunkelheit den Weg verfehlt zu haben.

OC. **Pforzheim**, 1. Nov. Mit Rücksicht auf die gesteigerten Preise für Rohstoff und Arbeitslöhne haben die hiesigen Bäckermeister beschlossen, den Preis für Schwarzbrod auf 28 ₰ pro Kilo bei erster Sorte und auf 25 ₰ pro Kilo bei zweiter Sorte zu erhöhen.

— Hier hat sich gestern nachmittag der Bilderhändler A. Weiß aus Baden erhängt, der versucht hatte, die Nachohmung eines Lenbach'schen Bildes als echt zu verkaufen und deshalb in Untersuchung genommen war.

Mannheim, 1. Nov. Nach einem lebhaften Zeitungskampfe über die Frage des Milchaufschlags haben die Milchproduzenten und Milchhändler Frieden geschlossen. Die Kriegskosten bezahlt der Konsument. Der Milchpreis wurde um 2 Pfennig, auf 22 Pfennig pro Liter erhöht.

OC. **Mannheim**, 31. Okt. Bei den Stadtratswahlen wurden gewählt 7 Nationalliberale, 3 Demokraten, 1 Zentrumsmann, 1 Freisinniger. Der Stadtrat setzt sich somit zusammen aus acht Nationalliberalen, 5 Demokraten, 4 Freisinnigen, 4 Sozialdemokraten und 2 Zentrumsleuten. Der Bürgermeisterausschuß im ganzen setzt sich zusammen aus 40 Nationalliberalen, 21 Demokraten, 36 Sozialdemokraten, 14 Freis., 6 Zentrumsleuten, 1 Nationalsozialen, 2 Ersatzwahlen haben noch stattzufinden.

OC. **Mannheim**, 31. Okt. Der verstorbene Stadtrat Komerzienrat Bernhard Herschel hat der Stadt Mannheim letztwillig den Betrag von 500 000 ℳ zur Erbauung eines Hallenschwimmbades hinterlassen.

OC. **Mannheim**, 1. Nov. Der Tünchermeister Josef Brendel, der monatelang seinen Gasbedarf in Werkstätte und Laden durch einen geheimen Anschluß an die städtische Gasleitung deckte, wurde von der Strafkammer wegen Diebstahls zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

OC. **Mosbach**, 2. Nov. In Haßmersheim hantierte ein 14jähriger Knabe, namens Müssig, mit einem geladenen Flobert. Der Schuß ging los und traf ein 11jähriges Mädchen tödlich.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

∗ **Emmendingen**, 3. Nov. Heute abend findet im Nebenzimmer der Brauerei Bautz eine Versammlung der Abonnenten des Licht-, Luft- und Sportsbades statt, wozu auch alle diejenigen freundlichst eingeladen sind, die für das Jahr 1906 ein Abonnement beabsichtigen. Nach Erstattung des Kassenberichtes werden Wünsche und Anträge entgegengenommen und bietet sich hier beste Gelegenheit, etwa empfundene Mißstände zur Sprache zu bringen und Verbesserungsvorschläge zu machen.

— **Mitteilungen der Handelskammer.** Vom 10. November ab wird der Sprechverkehr zwischen Emmendingen, Kenzingen, Neustadt (Schwarzwald) und Waldkirch (Breisgau) einerseits und Paris andererseits zugelassen. Die Gebühr für ein Dreiminutengespräch beträgt 3 ℳ. — Am 15. November d. J. wird in Münsterberg in Schlesien eine von der Reichsbankhauptstelle in Breslau abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— **Für Benutzung der Schnellzüge durch Militärurlauber** ist folgende neue Bestimmung ergangen: Bei schwerer Erkrankung oder Todesfall in der Familie ist die Benutzung der 3. Klasse aller Schnellzüge zu reisen vom Standorte nach dem Urlaubsorte ohne Rücksicht auf die Urlaubsdauer für Reisen auf jede Entfernung und während des ganzen Jahres zu gestatten. Unter Familie ist zu verstehen: Ehefrauen, eheliche Kinder, Eltern, Pflegeeltern, Großeltern und Geschwister. In solchen Fällen muß die Dringlichkeit der Reise durch eine besondere Bescheinigung des Truppenteils, aus der der Grund der beantragten Schnellzugsbenutzung ersichtlich ist, nachgewiesen werden.

⊙ **Köndringen**, 3. Nov. Die Ferien des Gesangvereins sind nun beendet und nehmen die Gesangsproben heute Freitag abend wieder ihren Anfang. Sangeslustige sind freundlichst zur Teilnahme eingeladen.

— **Freiburg**, 30. Okt. (Strafkammer.) Angeklagt war der Zimmermann Moritz B. von Oberbergen, 64 Jahre alt wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Er verging sich an einem Kinde, suchte sein Verhalten in Abrede zu stellen, wurde aber überführt. Urteil mit Zubilligung mildernder Umstände: 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. — Friedrich H. Metzger in St. Georgen bei Villingen, 51 Jahre alt, war wegen schweren, im wiederholten Rückfalle verübten Diebstahls angeklagt. Der Genannte verbrachte nahezu ein Viertel seines Lebens im Zuchthaus und war unlängst erst wieder daraus entlassen worden. In der Nacht vom 22. auf den 23. Sept. begegnete ein Waldhüter in der Nähe eines Waldes bei Wolterdingen einem Mann mit einer Kuh, was ihm sehr auffällig erschien, denn er glaubte die Kuh zu kennen. Der Verdächtige kam vom Fischerhof (zu Hammereisenbach gehörig) her. Hieraus schloß der Waldhüter, daß der Hof mit seinem Verdacht in Verbindung stehen könne. Er scheute den Umweg nicht, ging zum Hof, pochte den Bauer heraus, teilte ihm den Fall mit und als dieser seinen Viehstall untersuchte, fehlte ihm eine Kuh. Sofort wurde mit mehreren Leuten die Verfolgung des Viehdiebes aufgenommen, die ganze Gegend abgesucht, es blieb aber ein vergeblich Mühen. Darauf verständigte der Fischerhofbauer die Gendarmerie, die den Telegraph spielen ließ. Die Gendarmerie faßte den Fall ins Auge da kam am morgen ein Mann mit einer Kuh gegen Aach zu gegangen und lief der bereits zum Empfange bereiten Gendarmerie in die Hände; es war H., als alter Viehdieb bekannt. Er wurde samt Kuh festgenommen, und den badischen Sicherheitsbeamten zugeführt. Mit der Sprache wollte der Angeklagte nicht recht heraus, die Ueberführung lag aber schon in seiner Festnahme. Es wurde ihm auch gesagt, daß er schon einen schönen Stall voll Vieh gestohlen habe. In einem seiner früheren Fälle handelte es sich um eine Kuh, einen Ochsen, ein Mutterschaf und einen Hammel. Der Dieb erhielt 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Frb. Tgbl.

♂ **Waldkirch**, 2. Nov. Am Dienstag abend gegen 8 Uhr ertrank hier im Gewerbekanal bei der Sonntagschen Fabrik eine 62jährige Frauensperson, Arbeiterin in der genannten Fabrik. Dieselbe ist in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und in den Kanal geraten.

♂ **Waldkirch**, 2. Nov. In der „Bayrischen Bierhalle" ist zur Zeit das Mulattenmädchen Miß Saida zu sehen, welches einige Tage dort serviert. Dieselbe entstammt einer Negermutter und einem Deutschen, ist sehr anständig und spricht geläufig Deutsch, englisch, französisch und arabisch.

Waldkirch, 1. Nov. Warmer Sonnenschein und klarblauer Himmel begrüßten den heutigen Allerheiligentag, wo man sonst gewohnt ist, wehmütigen Gefühles, der Natur entsprechend, seine Gedanken den lieben Dahingeschiedenen zu widmen. Es däuchte gerade, als wollte die überraschend freundliche Witterung die Unbilden, die uns Regen und Frost in den letzten sechs Wochen angerichtet, wieder gut machen und zugleich die Hoffnung der einstigen Auferstehung der Toten naturgerecht versinnbilden. Scharenweise zogen daher die Bewohner heute hinaus der Stätte zu, wo unsere lieben Toten so friedlich ruhen. Der Prozession, die sich nach Schluß der Nachmittagsandacht von der Stadtkirche aus zum neuen Friedhofe bewegte, hatte sich auch der Kirchenchor angeschlossen, der in bekannter, musterhafter Weise durch ergreifende Lieder die übliche Totenfeier beseelte. Vielfach vermißte man dieses Jahr auf den Gräbern den Schmuck mit natürlichen Blumen, die leider schon so frühzeitig dem Froste zum Opfer fielen, umsomehr beobachtete man treffliche Arrangements von Kunstblumen. Möchte die günstige Witterung noch einige Tage standhalten. Der allgemeine Gräberbesuch auf den Friedhöfen in den Filialorten Gutach und Kollnau findet erst am nächsten Sonntage nachmittags statt.

Freier Ort für freies Wort.

(Unter dieser Rubrik hat jedermann das Recht, zum Wort zu kommen, der etwas in sachlicher Weise verficht und auch für seine Meinung voll und ganz eintritt. Die Redaktion haftet für solche Einsendungen nur im Sinne des Preßgesetzes.)

Noch einmal zum Milchaufschlag!

HM. **Freiburg**, 31. Okt. Soeben kommt mir Ihr Sonntagsblatt zu Gesicht und ersehe ich daraus, daß einer der erregten Denzlinger Arbeiter auf meinen Artikel eine Erwiderung gebracht hat. Ich erwartete dies im Voraus, und halte es für überflüssig, darauf näher einzugehen. Nur aber möchte ich mein Staunen darüber aussprechen, daß der betr. Einsender meint, wo denn das Fundament des Staates bliebe, wenn die Arbeiter ihre fleißigen Hände nicht mehr rühren würden? — — — Nun, ich richte an den betr. Artikelschreiber die bescheidene Anfrage, wo denn der Arbeiter bliebe, wenn der Bauer auch einmal streiken oder nur 9—10 Stunden täglich arbeiten würde? Man liest doch tagtäglich in den Zeitungen, daß manche Streikes ohne triftigen Grund vom Zaune gebrochen werden. Hat man denn je einmal gehört, daß der Bauer, auch wenn ihn noch so schweres Leid trifft, sich so benimmt? Von was würden denn, so frage ich, die Arbeiter leben, wenn der Bauer auch streiken oder gar längere Zeit hindurch die Hände in den Schooß legen würde? — Nun, daß der Arbeiter das Fundament des Staates bildet, das habe ich nicht gewußt, und bin dem verehrten Herrn Einsender für die erhalten Belehrung von Herzen dankbar. Hoffentlich aber lassen sich unsere Bauern nicht irre machen und fahren auf der betretenen Bahn weiter, eingedenk dessen, daß sie auch noch da sind!

* * *

○ **Denzlingen**, 3. Nov. Bis jetzt habe ich zu den verschiedenen Artikeln betreffs Milchaufschlag keine Stellung genommen, da ich keine Milch verkaufe, sondern hie und da noch solche kaufen muß. In dem Artikel vom 28. Oktober Nr. 256 Ihres Blattes wird der Artikelschreiber jedoch so deutlich, daß ich, abgesehen von weiteren Schritten, eine Erklärung abgeben muß, um weitere geschäftliche Arbeiterverhetzung und Geschäftsschädigung zu verhindern. Ich bin der einzige Zigarrenfabrikant im Ort, welcher neben seinem Geschäft noch Landwirtschaft und Viehzucht betreibt und folglich richtet sich dieser Artikel nur gegen meine Person. Da mir nun jegliches Interesse für den Milchaufschlag vollständig abgeht, ich auch nie einer Versammlung beigewohnt habe und aber hauptsächlich mit meinen Arbeitern auch in Zukunft in friedlicher Weise verkehren will, hoffe ich den gewissenlosen Hetzer auf anderem Wege zu treffen. Georg Strohm.

Handel und Verkehr.

Emmendingen, 31. Okt. Der heute hier stattgefundene Viehmarkt war befahren mit 60 Ochsen, 110 Kühen, 41 Kalbinnen, 57 Stück Jungvieh. Verkauft wurden 20 Ochsen, 65 Kühe, 20 Kalbinnen, 28 Stück Jungvieh. Die Preise bewegten sich bei den Ochsen zwischen 800—1100 M. pr. Paar, Kühen 280—520 M., Kalbinnen 320—480 M., Jungvieh 140—300 Mk. Die Herkunftsorte waren die Bezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim und Waldkirch. Das Absatzgebiete dieselben Bezirk Freiburg, Lahr, Offenburg und das Elsaß. Der Schweinemarkt war befahren mit zirka 700 Ferkeln. Davon wurden ungefähr 600 Stück verkauft. Die Preise stellten sich auf 24—50 Mk. per Paar.

Schlachtungen im städtischen Schlachthaus Emmendingen im Monat Oktober 1904 und Oktober 1905.

Datum	Rindvieh 1. Schwere	Rindvieh 2. Schwere	Rindvieh 3. Schwere	Kälber	Schweine	Schafe und Ziegen	Ziegelein oder Ferkel	Zu entrichtender Betrag Mk.
1904	32	15	85	159	186	19	1	742.70
1905	83	29	24	142	149	88	6	822.60

Kenzingen, 31. Oktober. (Fruchtmarkt). Weizen 18. Mk., Halbweizen 15 Mk., Gerste 15—15.75 Mk., Hafer 14.50 Mk. per 100 Kilo. Butter per Pfund 1.25—1.30 Mk.

Marktpreise von Waldkirch vom 2. November.

Brotpreise:				Milch	1 Liter	17 Pf.	
Halbweißbrot	2 Kg.	50 Pf.		Kartoffeln	20 „	90 „	
Schwarzbrot	2 „	48 „		**Fruchtpreise:**			
Fleischpreise:				Weizen	50 Kg.	Mk.	—
Ochsenfleisch	½ Kg.	80 Pf.		Halbweizen	„	„	—
Rindfleisch	„ „	76 „		Roggen	„	„	—
Kalbfleisch	„ „	80 „		Gerste	„	„	—
Hammelfleisch	„ „	74 „		Hafer	„	„	—
Schweinefleisch frisch	„ „	80 „		Welschkorn	„	„	—
„ geräuchert	„ „	100 „		**Futtermaterialien:**			
Schweineschmalz	„ „	90 „		Heu	1 Zentner	Mk.	3.—
Viktualien:				Stroh	1 „	„	2.30
Eier	4 Stück	32 Pf.		**Brennmaterialien:**			
Butter	½ Kg.	120 „		Buchenholz	1 Klafter	Mk.	36.—
Weißmehl	„ „	20 „		Eichenholz	1 „	„	34.—
Brotmehl	„ „	15 „		Tannenholz	1 „	„	30.—

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Gestorben: Marie Ernst, 24 Jahre alt, Endingen.

Nach Köndringen. Beide Personen haben kein Recht auf dem Gehweg mit dem Rad zu fahren und unterstehen dem Gesetz so gut wie andere Personen.

Mutmaßliches Wetter.

Wechselnde Bewölkung, unter Tags ziemlich mild, zunächst noch meist trocken.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. W. Jundt jr. Verantwortl. f. d. Redaktion: Otto Teichmann, Emmendingen.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Alfred Guggenheim u. Co. in Freiburg bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

Warnung.

Die Anpreisung von Heilmitteln betreffend.

In Nummer 235 der in Emmendingen erscheinenden „Breisgauer Nachrichten" vom 7. Oktober 1905, 3. Blatt, ist in einer „5000 Heilberichte" überschriebenen Reklame ein Pflanzenheilmittel als sehr wirkungsvoll gegen Erkrankungen des Halses und der Lunge empfohlen. Auch wird besonders hervorgehoben, daß das Mittel „sehr billig" sei. Es handelt sich um einen Tee, den die Firma „Brockhaus u. Cie" in Berlin-Halensee in Säckchen von zwei Pfund zu zehn Mark und von einem Pfund zu sechs Mark unter dem Namen „Johannistee" absetzt. Wenn auch der Tee, wie viele andere, geeignet sein mag, bei Erkrankungen der Atmungsorgane Linderung zu verschaffen, so warnen wir doch vor dem Ankauf desselben, weil er viel zu teuer ist; in den Drogerien ist das Pfund zu einer Mark, in den Apotheken zu einer Mark 50 Pfennig bis einer Mark 80 Pfennig erhältlich.

Großh. Bezirksamt.
May.

Gasthaus zum Fuchsen.

Morgen Samstag
Metzelsuppe
wozu freundlichst einladet
3095 **Franz Merkle.**

Gaslampen,
bestes Mainzer Fabrikat, wie Kronleuchter, Speisezimmerkronen, Ampeln, Zuglampen in allen Preislagen. Paralellogramme, Gelenk- und Wandarme.
8740

Petroleum-Lampen,
in allen Ausführungen zu anerkannt billigsten Preisen empfiehlt
Wilhelm Sautter,
Installation,
Emmendingen.

Wer ein Grundstück, Anwesen oder Geschäft kaufen oder verkaufen will,
wer an einem Geschäft oder sonst. Unternehmen sich beteiligen will oder Beteiligung sucht,
Hypothekengelder sucht resp. zu vergeben hat
sende seine Adresse jedoch nur unter genauer Angabe der speziellen Wünsche an „Hansa", Verkaufs- und Vermittlungs-Bureau, Karlsruhe, Kaiserstraße 183. Telephon 1838. 8743
Kostenloser Besuch unserer Vertreter, da Ende Novbr. am Platze und für Umgebung anwesend. Strengste Diskretion, kein Provisionsvorschuß.

Bitte.

In der Arbeiterkolonie Ankenbuck macht sich wieder der Mangel an warmen Röcken, Joppen, Hosen, Westen, Hemden, Unterhosen, Socken und insbesondere an Schuhwerk fühlbar. Wir richten deshalb beim Wechsel der Jahreszeit an die Herren Vertrauensmänner und Freunde des Vereins die herzliche Bitte, wieder Sammlungen der genannten Bekleidungsgegenstände gütigst veranstalten zu wollen.

Die Sammlungen wollen entweder an Hausvater Wernigk in Ankenbuck — Post und Station Dürrheim — oder an die Zentralsammelstelle in Karlsruhe, Sofienstr. 25, eingesandt werden.

Etwaige Gaben an Geld, die gleichfalls recht erwünscht sind, wollen an unsere Vereinskasse in Karlsruhe, Sofienstr. 25, gütigst abgeführt werden.

Karlsruhe, im Oktober 1905.

Der Ausschuß des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden.

Buxing

Nie wiederkehrende Gelegenheit bietet sich Jedermann beim Einkauf von Tuch und Buxkin. Habe einen großen Posten Buxkin ganz bedeutend unter Preis dem Verkaufe ausgesetzt. Die Waren werden auch meterweise — ohne daß solche bei mir verarbeitet zu werden brauchen, — abgegeben.

Günstige Gelegenheit, für wenig Geld wirklich gute und tragbare Anzüge, Hosen und Paletots ꝛc. zu bekommen

Reste für Weihnachtsgeschenke ganz enorm billig

G. Hauber, Herrenkleidergeschäft
Emmendingen, Bismarckstr. 4.

Geübte
Zigarren- und Wickelmacherinnen
(auch solche auf Hebelpressenarbeit) finden Beschäftigung bei hohem Lohn. 3688
Wilhelm v. Niemierski, Zigarrenfabrik,
Danzig.

Danksagung.

Für die Beweise der Anteilnahme an dem Verluste unseres Vaters, Großvaters und Urgroßvaters 3747

August Lapp
Sattlermeister

sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Luise Lapp.

Emmendingen, den 3. Nov. 1905.

„Nicht möglich! Wer ist es denn? Das interessiert mich ja sehr! Und dazu Freunde Dagoberts,"

„Die Frau, von der ich spreche, ist sehr, sehr unglücklich."

„Läßt sich denken! Der Mann selbstgemordet, sie in schlechten Verhältnissen — verlassen! Aber du lieber Himmel, wenn sie reiche Eltern hat, kann sie ja noch von Glück sagen."

„Ja, aber mit den Eltern ist sie ganz und gar zerfallen. Du kennst die trostlose Geschichte, wenn auch nur zum Teil und nicht ganz richtig. Es ist die Tochter der alten Baums aus dem Hotel in Chillon, in dem wir wohnten — du hast selbst das wunderschöne Bild dieser Erika Baum hinter dem Makartstrauß gefunden —weißt du noch?"

„Was hab ich gefunden? Wen meinst du eigentlich? Ich versteh dich gar nicht, liebe Tochter! Diese Mamsell Baum, die da vor Jahren weggelaufen ist, hinter dem Mohren- oder sonst einem exotischen Häuptling her, und glaube ich, Muhammedanerin geworden ist, weil er schon sechs oder sieben Frauen hatte — na, so war doch die Geschichte? Was lachst du denn so furchtbar! Traurig find ich die Sache — freilich auch nur für die armen Eltern — was du und ich und Dagobert aber — ja, du lachst und lachst! — — Dadurch werde ich nicht klüger!"

„Mama! Mama! Du wirfst ja alles durcheinander — aber das ist auch wieder ganz natürlich. Die Geschichte ist ja auch romantische genug, aber so toll, wie sie der Stiefelputzer bei Schloß Chillon dir erzählt hat, ist sie doch nicht."

„Aber dasselbe Frauenzimmer meinst du wirklich?"

„O, so darfst du wirklich nicht von dieser unglücklichen, verlassenen Frau sprechen, liebste Mama."

(Fortsetzung folgt.)

Stroh-Lieferung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen vergibt die Lieferung von

ca. 80 Zentner pflegelgedroschenen Kornstroh

für den städt. Farrenstall.

Angebote sind innerhalb 8 Tagen schriftlich bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Emmendingen, 2. Nov. 1905.

Das Bürgermeisteramt:
Rehm.

Kartoffel-Lieferung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen vergibt die Lieferung von

ca. 40 Zentner roten Kartoffeln

für das städt. Hospital.

Angebote sind innerhalb 8 Tagen schriftlich bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Emmendingen, den 2. Nov. 1905.

Das Bürgermeisteramt:
Rehm.

Bekanntmachung.

Die vom Großh. Forstamt Emmendingen am 24. Oktober ds. Js. in Emmendingen abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt. 3741

Reuther's Isländ. Moos-Bonbons

bestehen aus

Isländisch Moos, Eibischwurzel, Malz und Honig.

Diese Ingredienzien sind die besten, den Husten zu stillen.

Paket nur 20 Pfg.

Tausendfach belobigt; ein Bonbon in den Mund genommen, zeigt Ihnen sofort die vorzügliche Wirkung an.

Ich rate Ihnen nochmals ganz dringend, nur ein Paket zu versuchen. 8583

Nur echt zu haben in

Reuthers Chokoladenhaus,
Freiburg, Kaiserstraße 88.

Dauer-Sohlen!

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich von der **deutschen Dauersohlen-Gesellschaft Berlin** das alleinige Recht erworben habe, nach dem Deutschen Reichspatent Nr. 141 400

Dauer-Sohlen

sowie **wasserdichtes Leder** herzustellen. Dadurch bin ich in die Lage versetzt, die Haltbarkeit der Sohlen um das Doppelte, ja Dreifache zu erhöhen und wasserdichte Stiefel anzufertigen. In seinem eigenen Interesse versäume es daher Niemand, diese großen Vorteile auszunützen und seinen Bedarf bei mir zu decken.

Eugen Baß, Schuhmachermeister, Breisach.

„Klio-“ Füllfedern-Halter

sind die besten!

Für jede Tinte, für jede Feder verwendbar. In der Tasche in beliebiger Lage mitzuführen. Schmutzen gänzlich ausgeschlossen. In der Preislage von **Mk. 1.20, 1.30, 2.–** bis **Mk. 4.–** vorrätig.

Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Emil Peter
Dentist
Emmendingen
Hebelstrasse 7 — Telephon 66
Auswärtige werden berücksichtigt. 2528

Nur 1 M. das Los, 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg.
der XIV. Strassburger Lotterie
zur Hebung der Pferdezucht
Ziehung sicher 11. November 1905
Günstige Gewinnaussichten! Kleine Loszahl
39,000 M. Gesamtw.
10,000 M. Haupt-Gewinn
In baar Geld zahlt die 1130 letzten Gew. mit 90% u. die 31 ersten Gew. mit 75% der General-Agent aus. Lose empfiehlt:
J. Störmer, General-Debit, **Strassburg i. E.** Langestrasse 107.
In Emmendingen: H. Schmidt, Breisgauer Nachrichten.

Holz-Versteigerung.

Großh. Forstamt Furtwangen versteigert am Donnerstag, den 9. November d. Js., vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zur Hochburg in Gütenbach aus dem Domänenwalddistrikt Gütenbacherwald: 47 Nadelholzstämme IV. Kl., 805 Nadelholzklötze I.—III. Kl., 42 Ster Papierholz I. und II. Kl., 4 Ster buchenes und 22 Ster tannenes Scheitholz, 6 Ster tannenes Prügelholz und einige Lose Abfallreisig.

Forstwart Wehrle in Gütenbach (Kilpen) zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Herren-

Anzüge	von M. 10.—	bis	45.—
Paletots	von M. 10.50	bis	40.—
Haveloks	von M. 9.—	bis	35.—
Hosen	von M. 1.90	bis	16.—

Loden-Joppen von M. 2.10 bis 18.—

Loden-Capes von M. 8.50 bis 21.—

Knaben-

Anzüge, Paletots, Pyjaks, Hosen in nur bekannt guten Qualitäten.

Schüler-Capes- und Loden-Joppen

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Ich lege ganz besonderen Wert auf Ia. Näharbeit und beste Zutaten bei Verwendung nur guter erprobter Stoffe.

Arbeiter- und Berufskleidung

In nur Ia. Qualitäten billigst.

Sämtliche Herren-Artikel.

Anfertigung nach Mass ohne wesentlichen Preisaufschlag.

Siegfried Schwarz,
Emmendingen.
Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung.

In unserem Verlag ist erschienen und durch unsere sämtlichen Agenten zu beziehen:

„Breisgauer Familien-Kalender“.

Auf 116 Seiten bietet derselbe eine reiche Fülle lesenswerten Stoffes. Wir wollen nur hervorheben: Politische Jahresrundschau, die Toten des Jahres, die prächtige, in unserem badischen Schwarzwalde sich abspielende Erzählung „Des Schloßburen Vrenele“. Außerdem eine Beschreibung der Schlacht bei Emmendingen im Jahre 1796, einen Artikel über Unterseeboote und über Hypnotismus, sowie verschiedene Humoristika usw. Daneben noch ein reichhaltiges Messen- und Märkteverzeichnis. Preis nur 15 Pfennig für unsere Abonnenten, für Nicht-Abonnenten 30 Pfennig.

Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen.

Die **Gräfl. v. Baudissin'sche Weingutsverwaltung**
Nierstein a. Rh. 584

bringt zum Versand ihre hervorragend preiswerte Marke
1902r Niersteiner Domthal
im Fass von 30 Liter an bezogen per Liter Mk. 1.— ab Nierstein.
Probekiste von 12 Fl. Mk. 15.—
Frachtfrei jeder deutschen Bahnstation gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Kriegerverein Emmendingen.

Am Sonntag, 5. November, findet

Schiessen

statt. Anfang 2 Uhr nachmittags. 3745

Der Vorstand.

Tafelklavier,
sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen. 869
Wo? sagt die Exped. ds. Bl.

Heirat

wünscht 8676
Handwerker mit kleinerem Geschäft auf dem Lande, mit einem evangelisch-christlichen Mädchen, das mehrere Jahre gedient hat. Gef. Off. zu richten an die Exp. ds. Bl. unter E. N.

Bettnässen
Heilung d. m. neuest. Apparat. Zeugn. gratis. Albert Kehrer Heidelberg, Fabrikt. chir. Instrumente

Kaffee
Chin. Thee
Cacao
Chocolade
kaufen Sie gut und billig bei (8746
Hugo Kromer,
Emmendingen.

Eine gebrauchte, eiserne
Backmulde
hat preiswürdig zu verkaufen 8788
J. Weil, Bäckerei,
Emmendingen.

Monogramme
für Herren-Ueberzieher (Handstickerei) in Gold und Seiden, liefert in tadelloser Ausführung per Stück Mark 1.50, 2.— und 3.— gegen Nachnahme
F. W. Häring,
8702 Stickereigeschäft,
Biberach a. Riss.

Futtergerste
abzugeben 8718
Bercherbrauerei, A.-G. Breisach.

Turn-Verein
Emmendingen.
Turnen je Punkt ½9 Uhr abends
Dienstag: Aktive Turner u. Zöglinge.
Donnerstag: Männerriege.
Freitag: Aktive Turner und Zöglinge
Anmeldung neuer Mitglieder in der Turnhalle.

Turn-Verein
Emmendingen.
Monats-Versammlung.
Samstag, den 4. Nov. 1905, abends halb 9 Uhr im Vereinslokale Moosbrugger. 3744
Wichtige Tagesordnung.
Recht zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Polichs
Deutsche Moden-Zeitung.
Preis vierteljährlich nur 1 Mark. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Man verlange per Postkarte gratis eine Probenummer von der Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Verkaufe
wegen Nachzucht einen 12 Monate alten, äußerst wachsamen Hofhund

Deutscher Schäferhund
(Rüde)
8681
Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Acetylen-Gasartikel
Carl Linder,
Markgrafenstr. 30a
Karlsruhe i. B.
Kataloge grt. u. fco.

Lehrlingsgesuch.
Ein ordentlicher Knabe kann unter günstigen Bedingungen sofort oder später in die Lehre treten. 8575
M. Fritsch, Bau- u. Möbelschreinerei beim Tor, Emmendingen.

Ein zuverlässiger
Knecht
der mit Pferden umgehen kann, wird per 1. Januar nach Emmendingen gesucht. 8650
Von wem? sagt die Exped. ds. Bl.

Ein solider, lediger
Pferdeknecht,
der Fuhrwerk und Feldgeschäft versteht, sofort gesucht von 8719
C. A. Weber,
Holzhandlung in Kenzingen.

Einige gewandte
Mädchen
im Alter von über 16 Jahren oder Frauen finden dauernde leichte Beschäftigung bei gutem Lohn.
Arbeitszeit von 7—12 vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.
Druck- u. Verlags-Gesellschaft vormals Dölter, Emmendingen

Schöne
Wohnung
mit 2 Zimmern, Küche und Zubehör per sofort zu vermieten.
Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. 8742

Bevorzugt
von der Mode sind in dieser Saison
Jacken-Costüme und Costüm-Röcke.
Darin bietet das erste und größte Spezial-Geschäft von
M. Stein & Sohn, Freiburg,
Kaiserstrasse 58
eine unübertroffene Auswahl der chicesten Fassons zu anerkannt billigsten Preisen.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: [illegible] Emmendingen. **Auflage 6220 Exemplare.** Fernsprechanschluß Nr. 4.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl
Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.
Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.
Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 258 — I. Blatt — Emmendingen, Samstag, 4. November 1905 — 39. Jahrgang
Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

Die heutige Nummer unserer Zeitung umfaßt 3 Blätter=10 Seiten.

Wir bitten allen Blättern die gleiche Beachtung schenken zu wollen.

Wochenrundschau.

Im Heimatland Baden

ist der Kampf nun vorüber, die Wahlschlacht hat ausgetobt, die Ruhe und mit ihr die Betrachtung setzt jetzt ein, um eben nun die Verhältnisse zu nehmen, wie sie liegen. Der Ausfall der Wahlen hat seine Kreise durch das ganze deutsche Reich gezogen. Bald wird der Tag des Landtagszusammentritts nahen. — Die neue zweite Kammer weist, wie dies in der Natur der Dinge gelegen, die größte Personalveränderung auf, die je durch Neuwahlen hervorgerufen worden ist. Von den früheren Abgeordneten wurden zehn nicht mehr gewählt, 31 Abgeordnete gehörten bis jetzt dem Landtage noch nicht an, während 42 schon Mitglieder derselben waren. Von den neu eintretenden Mitgliedern gehören neun dem Zentrum, neun der nationalliberalen Partei, sieben der Sozialdemokratie und einer der Demokratie an. Die vier Konservativen treten ebenfalls erstmals in die Kammer ein. Das nächste Interesse wird sich nun der Präsidentenwahl zuwenden. Nach der Stärke der einzelnen Parteien hätte das Zentrum mit 28 Vertretern Anspruch, den Präsidentenstuhl zu besetzen, den Nationalliberalen mit 23 Abgeordneten kämen dann die Posten des ersten Vizepräsidenten und des Präsidenten der Budgetkommission zu. Die Sozialdemokraten haben den zweiten Vizepräsidenten zu stellen. Nun ist aber, wir folgen hier einer Betrachtung der „Straßb. Post“, die Situation durch das Zusammengehen der liberalen Parteien wesentlich verändert worden. Wäre das Zusammengehen ein rein taktisches geblieben, dann würde jede Partei wie bisher bei der Besatzung der Präsidentenstellen in Betracht kommen. Der Wahlkampf hat aber die liberalen Parteien einander wesentlich näher gebracht, man hat allseits der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die liberalen Parteien beisammen bleiben müssen und hat auch die Hoffnung auf ein programmatisches Zusammengehen wiederholt ausgesprochen. Wenn sich auch die letztere Hoffnung noch nicht so rasch verwirklichen wird, so steht doch schon so viel fest, daß bezüglich der Aufgabe des nächsten Landtags unter den liberalen Parteien völlige Einigkeit herrscht. Man kann also den Block recht wohl auch als Partei zu betrachten u. dann haben, wenn die Kammer dieser Ansicht beitritt, die Liberalen den ersten Präsidenten zu stellen und das wird natürlich der bewährte bisherige Präsident, Abgeordneter Gönner-Baden sein. Von Interesse ist dann auch die Stellung der sozialdemokratischen Fraktion in der Sache. Ist sie bereit, die mit einer Präsidentenstelle verbundenen Pflichten zu übernehmen, so wird ihr die zweite Vizepräsidentenstelle zukommen.

Die Reden Kaiser Wilhelms

wurden im Auslande einer scharfen Kritik unterzogen, doch fanden sie bei den vernünftigen Diplomaten Englands wie Frankreichs die richtige Würdigung, wenn auch die Hetzerpresse beider Länder Kapital aus ihnen schlagen wollte. Der Kaiser hat zu erkennen gegeben, daß die eigene Kraft die beste und sicherste Stütze ist, auf die sich Deutschland verlassen kann, das haben sowohl jene Franzosen, die der Ansicht Delcassés huldigen, wie jene Engländer, die mit 100 000 Mann Deutschland auffressen wollten, recht gut begriffen.

Der Gesetzentwurf wegen Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker

ist Anfang September als Antrag Preußens beim Bundesrat eingegangen. Dieses große schwierige Werk muß jedoch erst von den Regierungen der anderen Bundesstaaten einer genauen Prüfung unterzogen werden. Sobald diese Prüfung beendet sein wird, schreibt die „N. P. K.“, kommt die Vorlage zur Beschlußfassung beim Bundesrat. Daß dies im Laufe der parlamentarischen Session geschehen wird, steht außer Zweifel.

Einen Nachtragsetat für Ostafrika

kündigt die „Deutsche Tageszeitung“ an. Der Aufstand dauere viel länger, als man anfangs angenommen habe und deshalb beginne man jetzt mit der Aufrechnung der Posten. Von Gouverneur Graf Götzen seien Unterlagen verlangt worden für die Feststellung des Nachtragsetats, der dem Reichstag bald zugehen sollte. Daß man bei dem Umfange, den der Aufstand in Ostafrika angenommen hat, mit den im Etat für 1905 vorgesehenen Mitteln nicht auskommen wird, dürfte wohl feststehen. Fraglich ist nur, ob man nicht schon jetzt mit Etatsüberschreitungen zu rechnen hat, welche sofortige Nachforderungen nötig machen.

In Bayern

stehen unter den Einnahmen im Staatshaushaltplane jedes Jahr 171,429 Mk. oder 100 000 Gulden, die Bayern von Oesterreich bezieht. Sie werden schon seit dem Jahre 1816 gezahlt. Als Napoleon niedergeworfen und dann in Wien Deutschland von neuem verteilt wurde, da erhielt Bayern nicht den Main-Tauber-Kreis, der eine Verbindung mit der linksrheinischen bayerischen Pfalz zustande gebracht hätte. Der Main-Tauber-Kreis wurde Baden zugeteilt und so blieb ein bayerischer Landesteil vom Stammlande getrennt. Es wurde hierauf zwischen Oesterreich und Bayern ein geheimer Vertrag abgeschlossen. Oesterreich verpflichtete sich, Bayern den Main-Tauber-Kreis zu verschaffen, sobald in Baden die großherzogliche Familie im Mannesstamme ausgestorben sei. Man erwartete das damals in nächster Zeit. Bis zur Erfüllung dieses Vertrags sollte Oesterreich jährlich an Bayern 100 000 Gulden zahlen. Der Vertrag ist bis heute nicht erfüllt, weil es Oesterreich bis jetzt noch nicht gelang, Bayern ein Stück badisches Land zu verschaffen. Diese Absicht kann jetzt nur noch eine Phantasie sein, die 100 000 Gulden gemahnen aber alljährlich immer wieder an eine traurige Zeit deutscher Geschichte und sie beweisen, daß Bayern heute noch aus dieser Jammerzeit sich einen Nutzen verschafft. Sein deutsches Ansehen würde gewinnen, wenn es die undeutsche Einnahme für den Main-Tauber-Kreis aus seinem Staatsbudget beseitigte.

In der sozialdemokratischen Partei

wird die Entlassung der sechs Vorwärts-Redakteure jedenfalls noch viel Staub aufwirbeln. Es ist dabei so stark gegen die Grundlagen einer demokratischen Partei verstoßen worden, daß es jedem Genossen in den Ohren gellen muß. Wenn in einem bürgerlichen Betrieb nur ein Organisierter aus seiner Arbeit hinausgedrängt wird, so ist es Gewohnheit geworden, daß seine Kollegen für ihn eintreten, und den Unternehmer zur Verantwortung ziehen. Hier fliegen aus einem sozialdemokratischen Betriebe gleich 6 Mann, und niemand regt sich auf. An ihre Stelle treten andere Genossen, Streikbrecher, die sonst immer so niedrig eingeschätzt werden. Ja, nicht einmal Gelegenheit zur Verteidigung hat man den 6 Redakteuren gewährt. Zu den Sitzungen des Parteivorstandes, in denen man ihre Absetzung beschloß, verweigerte man ihnen den Zutritt. Eine Veröffentlichung ihrer Erklärung im „Voraus“ wurde unterdrückt. Die „Vorwärts“-Redakteure werden sich schließlich noch an die vielgeschmähte bürgerliche Presse wenden müssen, um nicht mundtot gemacht zu werden. Der Parteivorstand und die Preß-Kommission geben in einer der letzten Nummern des Vorwärts eine lange Erklärung ab, in der sie ihr Verhalten gegenüber den sechs Redakteuren des „Vorwärts“ rechtfertigen und darauf hinweisen, daß es eine falsche und böswillige Darstellung der betreffenden Redakteure sei, wenn sie in ihrer Erklärung die Sache so drehen, als sei es der Parteivorstand, der die ganze Angelegenheit auf eigene Faust eingefädelt habe. Die Initiative dazu sei von den Vertretern von Groß-Berlin ausgegangen und die Verhandlungen seien alsdann in voller Harmonie unter den Beteiligten gepflogen worden. Der Parteivorstand und die gesamte Vertretung von Groß-Berlin übernehmen solidarisch für sämtliche Schritte der Partei gegenüber die Verantwortung.

Deutschlands Handelsbeziehungen zu Amerika

bildeten den Gegenstand einer Unterhaltung des Reichskanzlers mit dem Berliner Vertreter der „Associated Preß“. Bülow gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß es gelingen werde, durch offenen Meinungsaustausch eine gerechte Reciprocität als Basis der handelspolitischen Verständigung herbeizuführen. Besonders betont zu werden, verdient, daß der Reichskanzler erklärt hat, das deutsch-amerikanische Handelsabkommen werde zum 1. März 1906 gekündigt, gleichzeitig würden aber Vorschläge zum Abschluß eines neuen Vertrages gemacht werden. — Bei genügender Festigkeit auf unserer Seite wird man sich in Amerika zweifellos dazu verstehen, die Zugeständnisse zu machen, die Deutschland für Handel, Industrie und Landwirtschaft beanspruchen muß. Denn Amerika hat ein mindestens ebenso lebhaftes Interesse wie wir, kein Vakuum eintreten zu lassen, während dessen Amerika nach den Sätzen des neuen Generaltarifs behandelt werden müßte.

In Oesterreich-Ungarn

ist eine Pause in dem Konflikt, der diese beiden Länder entzweit, eingetreten. Traurige Zeiten waren, sind und werden auch in Zukunft sein! In Böhmen ist unter den Eisenbahnern des Kohlengebiets ein Streik ausgebrochen. Die sozialistische Eisenbahner-Organisation in Wien beschloß in einer Versammlung, eine Delegation nach dem Streikgebiet zu entsenden, um darüber zu entscheiden, ob behufs Durchführung der Forderungen der streikenden Eisenbahner es notwendig sei, die passive Resistenz auf allen österreichischen Bahnen durchzuführen.

In der Schweiz

fanden am Sonntag die Wahlen für den Nationalrat statt. Die Wahlbewegung war diesmal außerordentlich lebhaft; die bemerkenswerteste Erscheinung ist der Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie, deren antimilitärische Treibereien und anarchistische Tendenzen die bürgerliche Bevölkerung in den Harnisch gebracht haben. — Nach den vorliegenden Meldungen sind keine besonderen Verschiebungen in der parteilichen Zusammensetzung des Nationalrates und Ständerates zu erwarten.

Belgien

ist die Neutralität von den Mächten gerade so garantiert wie der Schweiz. Allein eine solche papierene Schranke ist ein schlechter Schutzwall für ein Land. Viel wichtiger ist es, daß das Land sich nötigenfalls mit der Waffe in der Hand selbst seine Unverletzlichkeit zu wahren vermag. Bei den Riesenkämpfen der Zukunft kann es leicht vorkommen, daß eine Armee vom Feind in neutrales Gebiet gedrängt wird, wie es 1870 dem Korps Bourbaki geschah. Ist der neutrale Staat dann zu schwach, den Uebertretenden zu entwaffnen, so wird der Sieger ihn nicht schonen. Die Schweiz hat das längst eingesehen und ihre Rüstung dem Anwachsen der benachbarten festländischen Heere entsprechend verstärkt. Nicht so Belgien, das halbwegs als Pufferstaat zwischen Frankreich und Deutschland gilt. Jetzt sieht man dies endlich ein und der Minister des Aeußern hat soeben in der Kammer eine neue Wehrvorlage in Aussicht gestellt. Belgien müsse, so sagte er, auch in der Lage sein, sich gegen einen Ueberfall zu verteidigen. Es sei leicht möglich, daß Belgien zum Schauplatz einer Völkerschlacht gemacht werde.

Rußland.

Unter dem furchtbaren Druck der offenen Empörung und des schleichenden Mordes hat sich Zar Nikolaus gezwungen gesehen, wieder ein Stück seines Autokratentums preiszugeben: Rußland hat seit dem 31. Oktober eine Verfassung. Es ist nicht möglich, sich im Augenblicke ein umfassendes Bild von der Wirkung der Verkündigung der Verfassung im ganzen europäischen Rußland zu machen und darauf eine Vermutung über den Fortgang der Revolution oder Beruhigung der Bevölkerung zu machen. Zur Stunde ist noch kein Kern im allgemeinen Chaos zu bemerken. Während es da mit Jubel begrüßt wird, erregt es dort Mißfallen und namentlich kommt es den Revolutionären ungelegen. Dabei wird aber noch ungestört gemordet, gebrennt und gesengt. Nachrichten über schreckliche Zustände in den einzelnen Städten und Länderstrichen laufen tagtäglich ein. Die Zahl der Menschenopfer wird immer größer. Man beginnt Milizen zu bilden. Es ist nicht zu verwundern, wenn sich der Revolutionsbrand entfacht, da das Militär, vor allem die Kosaken selbst auf friedliche Bürger schießen.

Zur Lage auf dem Balkan.

Deutschland steht mit der Türkei auf gutem Fuße. Da kommt es für uns sehr ungelegen, daß ein Konflikt der europäischen Mächte mit dem Sultan droht. Die Engländer wissen gut, was die Freundschaft des Sultans für Deutschland bedeutet, und so lassen sie kein Mittel unversucht, das bestehende Freundschaftsverhältnis zu zerstören. Seit geraumer Zeit muß die mazedonische Frage herhalten, um zwischen Deutschland und der Türkei Zwietracht zu säen. Durch das Mürzsteger Programm waren Rußland und Oesterreich-Ungarn zu den Garantiemächten für seine Durchführung geworden; die deutsche Diplomatie hatte dadurch, daß sie diese beiden Mächte in den Vordergrund schob, den englischen Intrigen in Konstantinopel einen Damm entgegegesetzt. Lange hat aber dieses Erreichte nicht vorgehalten; England hat sich wieder an die Spitze der Reformmächte gesetzt, und von England geht die Idee einer Flottendemonstration gegen die Türkei aus. Die Türkei will die internationale Kontrolle der mazedonischen Finanzen nicht gutwillig zugestehen, was man ihr nicht verdenken kann. Ob Deutschland sich einen gemeinsamen Druck der Mächte auf den Sultan, um ihn in dieser Frage zur Nachgiebigkeit zu bestimmen anschließen wird, steht noch nicht fest und richtet sich nach den Umständen. Mit der internationalen Finanzkontrolle ist das immer so eine eigene Sache; von einer Anzahl Mächte, welche kontrollieren, bleibt schließlich eine dauernd zurück; Egypten ist da ein warnendes Beispiel. Es fragt sich aber immer bei Ansprüchen, welche an die Türkei gestellt werden: Läßt sich die Sache vermeiden, wenn Deutschland sich nicht beteiligt, oder kommt sie auch ohne Deutschland zustande? Ist letzteres der Fall, dann ist die Beteiligung Deutschlands auch für die Türkei von größerem Vorteil als die Nichtbeteiligung. Somit erfordert es die ganze Umsicht unsrer Diplomatie, hier das Richtige zu treffen.

Rumänien

sieht mit Interesse auf die verwickelten Verhältnisse in Ungarn, denn in Ungarn leben drei Millionen Rumänen. Sollte die jetzige Krisis dahin führen, daß die Lage der Rumänen in Siebenbürgen und Ungarn noch weiter verschlechtert würde, so würde das Königreich Rumänien nicht gleichgültig zusehen. Das erklärte der rumänische Finanzminister dem österreichischen Minister des Innern. Rumänien befürchtet ferner, daß Kaiser Franz Josef ein Nachgeben der Ungarn in der Heeresfrage dadurch erkaufen könnte, daß er den Ungarn die vollständige Verstaatlichung des Schulwesens gestatten würde. Dies würde zur Folge haben, daß sämtliche rumänische Gymnasien, Real- und Volksschulen, die von den ungarländischen Rumänen mit so großen Opfern gegründet wurden, völlig magyarisiert würden. Die Folge davon wäre, daß 600 bis 700 rumänische Lehrer aus Siebenbürgen nach Rumänien kommen würden, und daß überhaupt das ganze Rumänentum nördlich der Karpathen in eine leidenschaftliche Los-von-Oesterreich-Ungarn-Bewegung hineingetrieben würde. Rumänien erwartet daher von Oesterreich, daß weder der staatliche Verband der habsburgischen Monarchie gelockert, noch daß das Rumänentum in Ungarn dem Magyarentum völlig geopfert werde.